

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

15. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Halle'sches Tageblatt.

Abonnement 20 Mk. pro Monat fest in's Haus.
Nach die Zeit unter Nr. 2009 1/2 1/3 pro Quart. evtl. Vierteljährlich
Halbjährlich 30 Mk. pro Jahr. Vierteljährlich 10 Mk. evtl. halbjährlich
10 Mk. pro Monat. Halbjährlich 70 Mk. pro Vierteljährlich 20 Mk.

Haupt-Expedition:

Größe Mittelstraße Nr. 18 (Gangung Radwegstr.).

Abgaben nehmen ferner sämtliche Willen entgegen.
Besichtig täglich Nachmittag zwischen 2-5 Uhr.

Halle'sche Neuere Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Walter Zelt, (Halle) Theater-Platz Nr. 10.
Kreuzer, (Halle) Schulze, (Halle) Schulze, (Halle) Schulze.
Halle'sche Druckerei (Halle a. S.).
Halle'sche Druckerei (Halle a. S.).

Redaktion: Gr. Mittelstraße 18, Gangung Radwegstr., Gruppe 8
Erscheinung: 4-6 Mal wöchentlich.
Für Abgabe unentgeltlich. Schriftliche keine Verantwortlichkeit.

Druck und Verlag von H. Kaufmann in Halle a. S.
— Rembrandt-Str. 2. —

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Nach einer am Sonntag aus Luroc (Cognac) eingetroffenen Nachricht ist nun auch der deutsche Kronprinz an den Malaria erkrankt.

Professor Deligisch, welcher beim Diner im Reichsanzeigerpalais vom Kaiser ins Gespräch gezogen wurde, wird im Laufe des April einen brillanten Vortrag über „Sabel und Babel“ halten.

Das Petersburger Blatt „Nowoje Wremja“ bringt eine merkwürdige Beschreibung der hiesigen Auslandspolitik.

Kolonialminister Chamberlain ist am Sonnabend in England wieder eingetroffen.

Professor Behring und die Tuberkulose-Bekämpfung.

Halle, 16. März.

Vor einer glänzenden Versammlung von 400 Ärzten, unter ihnen die berühmtesten Vertreter der pathologischen und klinischen Forschung an der Wiener Universität, hielt der Marburger Professor Behring einen eindrucksvollen Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose, den wir nach einem Bericht der „Neuen Freien Presse“ in seinen Hauptzügen nach dem „S.“ wiedergeben:

In der Einleitung erinnerte Behring an seinen im December 1901 über „Bekämpfung der Rindertuberkulose“ in Stockholm gehaltenen Vortrag, welcher von Einzelnen dahin ausgelegt wurde, daß er bereits ein „Serum“ gegen Tuberkulose, ein Tuberkulose-Heilmittel besitze. Dem gegenüber erklärte er im vorhinigen, daß er an Menschen bisher noch keine therapeutischen Versuche unternommen habe, und daß voraussichtlich noch längere Zeit vergehen werde, ehe er mit der Behandlung von tuberkulösen Menschen beginnen könne. Eher könnte es geschehen, daß er seine bei der Rinder-Immunsierung gemachten Erfahrungen für die Erprobung eines Schutzmittels im Säuglingsalter des Menschen verwenden werde.

Behring's Studien in Betreff der Tuberkulose-Schutzimpfung von Kindern sind im Wesentlichen abgeschlossen. Wenn er noch weitere Versuche an Kindern und anderen Tieren zum Zwecke der Tuberkulose-Immunsierung anstellt, so geschieht das nicht mehr um der Kinder willen, sondern um für den Menschen eine praktisch durchführbare Bekämpfung zu gewinnen. „Es ist somit“, fuhr Behring fort, „ein wichtiger Wendepunkt in meinen Tuberkulosearbeiten eingetreten, an welchem eine Rückschau zu halten über das bisher Gelernte und einen Ausblick zu thun auf das kommende sich wohl ziemten dürfte.“

Der Impfstoff, mit welchem die Kinder gegen Tuberkulose immunisiert werden, wird gewonnen von einer schon acht Jahre lang studierten Kultur menschlicher Tuberkulosebakterien, welche bei Zimmertemperatur getrocknet werden und in diesem Zustand leicht transportabel sind, ohne während eines Jahres von ungesüßter vier Wochen eine nennenswerte Einbuße an Wirksamkeit zu erleiden. Für Behring mußte sich um der Erziehung, daß viele Kinder selbst bei vollkommenem Wohlsein um 50 Prozent auf die Tuberkulosebakterien in die Halsvene reagieren, je länger sie der Gefahr,

tuberkulös zu werden, ausgesetzt waren, die Konsequenz ergeben, daß er zur Vermeidung gefährlicher Zufälle in der landwirtschaftlichen Praxis jede Schutzimpfung von Kindern, welche älter als ein Jahr sind, widerrät. Es wurde Milchfaltern im Alter von vier Wochen bis zu drei Monaten der Impfstoff in die Halsvene eingespritzt, ohne daß sie überhaupt darauf auf reagierten.

Von der Erziehung ausgehend, daß eine schützende Behandlung tuberkulosebedrohter Kinder (schwerlich jemals in ganz gleicher Weise durchführbar sein wird wie bei den Säuglingen, nämlich durch Einprägung von lebendem, wenn auch relativ abgeschwächtem Tuberkulosegift, und daß eine Immunsierung durch das Krankheitsgift selbst, überhaupt beim Menschen auf sehr große Schwierigkeiten stößt, hat Behring an die Möglichkeit einer Immunsierung durch Antikörper gedacht, welche von Tuberkulose immun gemachten Tieren stammen. Diese Antikörper kann man als „Gegengift“ bezeichnen, welche sich in dem gegen Tuberkulose immunen Tierkörper bilden.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse kam der Gedanke auf die Idee, den menschlichen Säuglingen mit der Milch von Tuberkulose immun gemachten Kühen Antikörper durch die übliche Art der Ernährung zuzuführen und sie auf diese Weise über die gefährlichste Periode der Tuberkuloseanfälligkeit hinwegzubringen. Er läßt es dahingestellt sein, ob diese Idee realisierbar ist. Keinesfalls aber würde er bei menschlichen Säuglingen derartige Ernährungsversuche mit Immunsibilien anstellen lassen, bevor nicht im Tierexperiment der unanschauliche Beweis dafür erbracht ist, daß auf diesem Wege eine Tuberkuloseimmunität herstellbar ist. Um nun einen solchen Beweis experimentell anzudeuten, stellt er jetzt immunisierte Kinder in trücheligem Zustande und andererseits Kühe mit ganz jungen Säuglingen in seine Stallungen ein, um nach dem Aufhören der Stillernährung, also nach etwa drei Monaten, die Kühe auf Tuberkuloseimmunität zu prüfen. Das gibt ihm Gelegenheit, auch an ganz jungen Milchfaltern Versuche anzustellen, und so hat er denn vor kurzem ein erst vierzehn Tage altes Säugling mit seinem Impfstoff behandelt. Es hat, wie er erwartet war, eine nennenswerte Reaktion nicht gezeigt.

In der landwirtschaftlichen Praxis wird gegenwärtig auf Grund der an Milchfaltern gemachten Erfahrungen (sogar von der dritten Lebenswoche an mit der Schutzimpfung begonnen. Behring geht also bei der Tuberkuloseimpfung ähnlich vor, wie das seit langer Zeit bei der Bodenimpfung üblich ist und sich vortrefflich bewährt hat. Behring erklärt, daß er von der praktischen Bedeutung seiner Tuberkuloseimmunsierung in höherem Grade durchdrungen sei, als das bei ihm in Bezug auf seine therapeutischen Diphtherieexperimente der Fall war zu der Zeit, wo er vor nunmehr acht Jahren in Wien seinen Vortrag hielt. Mit großer Vorsicht wird er die Übertragung seiner Infektionsexperimente in die menschliche Praxis vornehmen lassen. Wenn dann aber schließlich der Tuberkuloseimpfung für jugendliche Individuen auch des Menschengeachtetes ein sicher und ohne Gefahr erreichbares Ziel geworden ist, dann werden wir — um im Sinne unserer Politiker zu reden — ein „großes Mittel“ haben, ein Mittel, geeignet zur Ausrottung der Tuberkulose, nicht bloß zur Milderung des Tuberkuloseleidens. Denn darüber wollen wir uns doch wohl nicht hinwegsetzen, daß alles, was bis jetzt im Kampfe gegen die Tuberkulose geschieht, ist und geschieht, zu den „kleinen“ Mitteln, zu den Palliativmitteln gehört, so großartig auch die Organisation sein mag, durch welche sie im öffentlichen Leben Berwendung finden.“

Am Schluß seines mit großer Begeisterung aufgenommenen Vortrages erörterte Herr Behring den gegenwärtigen Stand der Weltgesundheitsbewegung, deren große Bedeutung er nicht im mindesten in Abrede stellte. Er sagte: „Im Interesse eines Anlaufes zur Tuberkuloseimpfung sind die Behauptungen zur Begründung besonderer Maße oder Feinheiten für Menschen mit sogenannter offener Tuberkulose in höherer Grade der allgemeinen Verständigung wert. Die Entlastung der Privathäuser und der allgemeinen Krankenhäuser von diesen kontinuierlich fließenden Infektionsquellen hält Behring als die dringendste unter den logischen Maßnahmen zur Verminderung der Ausbreitung des Tuberkulosegiftes, solange wir noch nicht ein brauchbares Tuberkuloseheilmittel für den Menschen zur Verfügung haben. Insbesondere betont er die Wichtigkeit der Entlastung solcher Privathäuser von hustenden Pflüchtlern, in welchen keine Kinder ausgehen werden. Die so gefährliche infantile Infektion wird kaum vermeiden werden können, wenn das nicht geschieht. Was wir bis dahin ethische Befolgung genannt haben, wird wohl zum großen Teil zurückzuführen sein auf die so intime Zusammenleben von neugeborenen Kindern mit tuberkulösen erwachsenen Personen. Die Entfernung von Kindern mit offener Tuberkulose aus den Stallungen mit jungem Rindvieh hat sich als eine unabweisbare Forderung und als praktisch gut durchführbare Maßregel erwiesen. Wann sollte für den jungen Rindvieh das Menschen nicht weniger thun wollen!“

Politische Heberfahrt.

Deutsches Reich.

• Berlin, 15. März. (Gefahrenschichten). Wenn man sich bei dem Kaiser im Schloß im Diner hat, zu welchem sie hier afroblutigen Politischer gehalten waren. In dem Diner nahmen ferner teil die Chef der Kabinets, der Führer des diplomatischen Korps, die diensttuenden Herren des Hauptquartiers und der Umgebung und die Anwesenden der Reichsämter.

— (Die Orientreise der kaiserlichen Prinzen) hat nunmehr eine unruhige Unterbrechung erfahren. Bekanntlich war von mehreren Tagen her zweite Sohn untes Kaiser, Prinz Citel Friedrich in Ägypten an den Malaria erkrankt und kamt an den Ausflügen seines Bruders, welche von Kairo aus unternommen wurden, vorläufig nicht mehr teilnehmen. Der Kronprinz beschloß daher allein mit seinem Gefolge die Schenkelhöflichkeit in nächster und weiterer Entfernung von der Hauptstadt. Am Sonntag trat nun in Berlin die telegraphische Meldung ein, daß auch der Kronprinz an den Malaria erkrankt ist. Erkrankliche Weise verläßt die Kronprinz auch bei ihm normal. Den beiden Kaiserhöfen, welche so ernsthaftig ihre Reise aufnahmen, ist also leider in dem Maße der Pharaonen eine nicht erwartete Änderung der Dispositionen ausgefallen.

— (Bei dem Diner im Reichsanzeigerpalais) am Freitag galt das Hauptthema der Unterhaltung „Sabel und Babel“ und der Kaiser hielt mit seinen Anwesenden gegenüber dem amnesten Professor Deligisch, wie er in dem bekannten Werke an den Amiral Gollmann niedergelegt hatte, nicht zurück. Die angeregte Diskussion über dieses Thema dehnte sich bis gegen Mitternacht aus, und erst um 1/2 12 Uhr verließ der Kaiser das Reichsanzeigerpalais. — Professor Deligisch wird im Laufe des April einen brillanten Vortrag über „Sabel und Babel“ halten.

— (Weglich des Zeitungslesers) schreibt man der „Magb. Sp.“ aus Berlin: Es ist gemeldet worden, daß Bundesrat habe sich mit der Auslegung des § 2 des Zeitungsgesetzes beschäftigt. Dies ist nicht der Fall. Der Bundesrat ist als solcher neuerdings gar nicht in die

Ohne Liebe.

Roman von H. Marby.

(Fortsetzung.)

(Schluß des Textes.)

„Rühn schaute momentan verblüfft den Hausherrn an, dann fiel sein Blick auf das Buch — er begriff — schnellte von seinem Sitz empor, fuhr mit beiden Händen durch sein dichtes, lockiges Haar und stöhnte in komischer Verzweiflung:

„Auch Sie?!“
„Jaßen Sie sich, verehrter Freund!“ tröstete Arndt, aufs neue lachend, „Sie sind der angebotenen Gefahr glücklich entronnen.“

„Dank euch, ihr Götter!“ Aufatmend sank der Professor in den weichen Sessel zurück.

„Meine Herrschaften, verlassen Sie, mit nachzufühlen, wenn Sie hören, wie überall, wohin ich kam, das Hauptthema aller Unterhaltungen die sentimentalen „Gluthen“ bildeten.“

„Dann lassen Sie uns jetzt davon schwärmen. Herr Professor“, sagte Ottlie, um deren feinen Mund noch ein Lächeln leuchtete.

„Geltanten, gnädige Frau“, entgegnete Rühn lebhaft, „gedenke mit Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl verlanng's mich nach einem Meinungsaustausch über den Roman.“

„Sie haben ihn also doch gelesen?“
„Gott bewahre mich! Habe aber so häufig und ausführlich darüber sprechen gehört, daß ich den ganzen Inhalt auswendig weiß.“

„Dann sind Sie besser orientiert, wie wir!“ bemerkte Arndt. „Aber obgleich wir noch kaum die Hälfte kennen, ist mein Urtheil fertig.“

„So laien? Darf ich's wissen?“

„Warum denn nicht? Ein Roman, ebenso abtösend wie schmerzhaft!“

„Erfreut vorwiegend!“ warf Ottlie ein.

„Das klingt wohl etwas zu schroff!“ versuchte Arndt seiner Gattin Ansprache zu widmen.

„Nein!“ beharrte sie fest. „Ich kann es nicht begreifen und lassen, wie eine weibliche Feder Dinge und Verhältnisse so berühren und ausmalen kann, die jedes feinere Empfinden empören und mit Abscheu erfüllen.“

Ihre eble Entrüstung machte Ottliens dunkle Augen bligen und zauberte Purpurroten auf ihre Wangen. Ahnungslos, wie bildschön sie ausah, verstand sie die mit eigenem Ausdruck auf sie gehetzten Blicke der beiden Männer nicht. Aber als feiner sprach, sagte sie, leicht betroffen, hinzu: „Selbst wenn ich fürchten müßte, mit meinem für altmodisch geltenden Urtheil allein zu stehen, kann ich's nicht ändern. Die Herren mögen mich deshalb verladen!“

„Wenn gnädige Frau meinen, weil wir aus größerem Stoffe geschmilt sind, verziehen wir die Empfindungen einer reinen Frauenleute nicht, sind Sie im Irrthum!“ lautete des Hildhauers lebhafteste Entgegnung. „Was mich anbetrißt, unterschreibe ich Ihr Urtheil in jedem Punkt und — wie ich überzeugt bin, auch Ihr Herr Gemahl!“ Freilich, im Einflanz mit den „Modernen“ befinden wir uns nicht. Sie sitzen in allen Tonarten das Bos der „gemalen“ Schriftstellerin, die, selbst eine „Moderne“, vor den eingehendsten Schilderungen frivoler Situationen nicht zurückzuckt, die ohne Scheu die innersten Falten des Menschenherzes förmlich zerleert! Sie glaubt die Mannes- wie die Frauenleute bis in ihre geheimsten Regungen, verfallen zu können, und weil sie alles bloßlegt und zerlegt wird die „große“ Menschenkenntnis von ihren zahlreichen Anhängerinnen und Anhängerinnen auf den Schild gehoben, und ihre Werte werden verflungen! Lassen Sie mich bestimmen, hätte ich das Glück, eine erwachsene Tochter zu besitzen, Frau v. Bessers Romane würde ich ihr fernere datten. Und nun „Gluthen“. Der Buchhändler befragt, was der Titel andeutet. Selbstlucht, Ehrgeiz, Strebertum in höchster Potenz, alles verfunkt in der Gluth einer wohninnehmenden Liebe, die jede Schranke niederreißt! Die glühende Leidenschaft umhüllt Adele und Henry gleichsam mit feuriger Voh, in der sie schließlich zu Grunde gehen.“

„Gewante ich des gewandten, feinsten Stils der Verfasserin“, sagte Arndt, sichtlich lebhaft angezogen durch Rühns Rede. „So finde ich den hinreißenden Zauber, den der Roman besonders auf sinnliche Naturen üben mag, wohl erklärlich. Eigentlich wunderte mich, lieber Professor, daß Sie eine nähere Bekanntschaft des sensationreichen Buches verschmähen, nachdem Sie so viele Bruchstücke daraus kennen.“

„Eben deshalb, verehrter Freund!“ entgegnete der Professor. „Was ich von diesen und jenen lobbuhelnd preisen, von anderen als „hart an die Grenze der Gemeinheit“ streifen, empört verworren höre — und wieder und wieder höre, erweckte schließlich in mir einen förmlichen Widerwillen gegen das Buch.“

„Begrifflich! Andererseits jedoch erschäme ich mich in jenem Falle doppelt geboten, das theils gepriesene, theils geschmähte Werk eingehend zu studieren, damit ich mir ein eigenes Urtheil bilden und — vertreten kann.“

„Sie mögen recht haben, aber mein Vorurtheil ist nun mal vorhanden und benimmt mir alle Lust, mich in „Gluthen“ zu verketten!“ lehnte der Professor Rühns Vorschlag ab.

„Lassen Sie Frau v. Leifer nichts davon ahnen! Die schöne Frau würde Ihnen wohl ergötzen, obgleich Ihre Ablehnung nur dem Roman und nicht der Verfasserin gilt!“ bemerkte Arndt, fern lächelnd.

„Selbsterfindlich!“ befüllte Rühn lebhaft. „Ich weiß die Sache von der „Perion“ zu trennen! Unsere gemeinsame Freundin ist eine kluge Dame. Sie versteht ihre Zeit! Anhängerin der „Moderne“ budigt und vertritt sie deren Anschauungen und Prinzipien, wie sie in der Gegenwart nicht allein in der Literatur, sondern auch in der Kunst — in der darstellenden, wie bildenden — sich breit machen. Auch ich bin gewissermaßen ein Jünger der neuen Schule, bin bemüht, der Zeitströmung Rechnung zu tragen, lebenswahre Kunstgebilde zu schaffen, nicht allein Schönheits-Ideale, sondern auch dem natürlich Pflichten zu ihrem Recht zu verhelfen. Aber Gott soll mich bewahren, daß ich je die feine Linie überhänge, wo das Höfliche zur rohen Trage und das Natürliche

Zum Umzug

Preise für diese Woche

Zur Konfirmation:
Broches.
Uhrketten für Herren und Mädchen.
Portemonnaies.
Schreibzeuge.
Schreibmappen.

Gardinenstangen von 120 cm an
 42 und 38 und **33 Pfg.**
Holzrosetten mit Stift Stück 13, 11, 9, 5 „
Portièrenketten Stück 48, 33, 23 „
Zuggardinen-Einrichtungen 35 „
Stufenleitern Stufe 48 „
Bauerntische mit Schüßel 275 „
Bauerntische in feiner Ausführung von 285 bis **16.50.**
Schirmständer 3, 2.55, 2.60, **1.75.**

Garderobeleisten mit 4 Gaten **35 Pfg.**
Garderobeleisten mit 4 großen u. 3 kleinen Gaten **45 „**
Garderobeleisten in besserer Ausführung
 50, 75, 95, 1.15 bis **2.10.**
Handtuchhalter 1.25, 95, 48, **35 Pfg.**
Handtuchständer von 2.65, 3 bis **2.45.**
Paneele von 18.75, 2.25, 1.65, 1.00 bis **48 Pfg.**
Portièrenstangen komplett, Stange mit 10 Ringen **2.25.**
Bücheretagèren zum Hängen **3.25, 2.45.**

Specialhaus M. Bär, 54 Grosse Ulrichstr. 54.

Nach wie vor

nehme ich Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins Halle a. S. zum vollen Betrag in Zahlung.

Nach wie vor

gebe ich bei jedem Einkauf doppelte Anzahl Rabattmarken, also **nicht 5 Pfg., sondern 10 Pfg. auf jede Mark.**

Nach wie vor

nehme ich Sparbücher (auch die neuen) zum vollen Betrag in Zahlung und zahle die Differenz in baar zurück.

Trotz all' dieser Vortheile sind meine Preise in jedem Artikel die billigsten.

Zum Knusperhäus'chen,

Hauptgeschäft: **Gr. Ulrichstrasse 24.**
2. Geschäft: **Leipzigerstrasse 32.**

Sunlight-Seife

beim Waschen mit bestem Erfolg anzuwenden in kaltem Wasser in warmem Wasser

mit Kochen oder ohne Kochen überhaupt nach jeder Waschmethode auch zum Bade von Jung und Alt.

J. Kruppenbacher, Köln a. Rh., Gummi- u. Metall-Industrie, emp. alle Fahrrad-Rkt. zu festem Preis. Ia. Laufdecken) mit 1.50 Mt. Ia. Luftschläuche) Garantie 1.30 ohne Garantie 4.50 Mark und 3.20 Mt. Verlässliche gen. u. franco.

Versand Cartons empfiehlt billige **Ball. Cartonngengfabr.** Georg Müd. Süd. Str. 35.

Seidenstoffe für Brautkleider.

Die schönsten Pariser Muster, sowie gute deutsche Waare empfiehlt unter Haftpflicht für Haltbarkeit
Halle a. S. Seidenhaus Georg Schwarzenberger. Gr. Steinstr. 88.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Mustersendung nach auswärts bereitwilligst.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Opel

Feinste Marke! Nimmt die **hervorragendste Stellung** auf dem Weltmarkte ein.

Nähmaschinen • • • Fahrräder.

F. Kleinow in Halle a. S. Rudolf Lange in Rummendorf.

Motorwagen

Urtheil

Gicht

Antiarthrin

(Salicin u. Gerbstoffsalzgen D. R. P. 1:1)

Herr Dr. G. G. Garmisch schreibt: St. Louis, 6. August 1908.
 Nach der Wirkung, welche ich bei dem Schwere Gelenk meiner Tochter beobachtet habe, muß ich konstatieren, daß ein Rheumatisma durch ein Antiarthrin-Präparat beseitigt wurde.

Herr Dr. Schumann schreibt: Wuppertal, 7. Dezember 1908.
 Ich kann wohl sagen, daß ich mit der Wirkung des Antiarthrin-Präparats außerordentlich zufrieden bin; bei meinem letzten Anfall im v. Oktober konnte ich bereits nach 8 Tagen wieder aufstehen.

Nur in Apotheken. Wo nicht befragt, ist Lieferung bis dem Patent von Ludwig Sell & Co., München 32, von welcher gratis 2. Probe von 40 Centen gratis. Sendung versendet mit, welche eingehenden Aufträgen über 1000 g. mit, was für Mittel- und Präparat-Verpackung von Interesse ist. (Schutzmarke genügt.)

Rheuma

Handelsdepot: Sauer, Lorenz-Apothek.

D. R. G. M.

Neue Erfindung!

Reflex-Wichs-Crème

für alle Schuh- und Lederarten!

Terpentin- und Säurefrei! Erhält das Leder stets weich, geschmeidig und macht es wasserdicht! Erzeugt mühelos dauerhaften und schönen Glanz, der auch bei Regen- und Schneewetter bleibt!

Billigster und bester Creme in schwarz und farbig!
Reflex Werk Dr. Wilh. Kamm, Nürnberg.
 Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Vertreter: **Ernst Zander, Halle a. S.**
 Gernarstrasse 10. • Tel. 2708.

Brenholz, großer Korb 20 Btl. Pariser, Prima-Mittagsessig in u. außer
 Wandst. verbr. 26, Kol. 1. Monument 50 a. Gr. Wallstr. 42, d. Haus